

Juli 2022

Rotkreuzschwestern im Flüchtlingseinsatz im „Ukraine Ankunftszentrum TXL“/Berlin

Unsere drei Kolleginnen Ilse Cordts, Silke Schröer und Ingrid Schwan hatten einen einwöchigen Einsatz im „Ukraine Ankunftszentrum TXL“ auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Berlin-Tegel. Dort haben sie dabei unterstützt, Flüchtlinge aus der Ukraine zu versorgen. Ihre Eindrücke schildern die drei Rotkreuzschwestern in folgendem Interview:

INTERN: *Wie sind Sie auf die Möglichkeit dieses Hilfseinsatzes aufmerksam geworden?*

I. Cordts: Der Einsatz wurde vom Verband der Schwesternschaften initiiert. Als mich Frau Oberin Egen anrief, um mir den Einsatz vorzuschlagen, habe ich sofort „ja“ gesagt.

I. Schwan: Schon im März kam ein Aufruf der Generaloberin, Einsätze an der ukrainischen Grenze in Moldawien und Rumänien für vier Wochen, in Kooperation mit der Bundeswehr, zu unterstützen. Dafür habe ich mich gemeldet. Die Lazarette hinter der Grenze wurden dann jedoch gar nicht benötigt, weil die medizinische Versorgung in der Ukraine gewährleistet war. Für einen Einsatz im Rahmen des internationalen RK wären gute Englisch-Kenntnisse erforderlich gewesen – das traute ich mir nicht zu. Insofern war der Einsatz in Berlin dann doch kein so großer Sprung ins kalte Wasser.

INTERN: *Was hat Sie zu der Entscheidung bewogen?*

S. Schröer: Mir war es ein Bedürfnis, anstelle einer Spende den Flüchtlingen direkt und persönlich zu helfen.

I. Schwan: Ich war auf der Suche nach einer Veränderung und bereit für eine neue Herausforderung.

INTERN: *Wie haben Sie sich auf den Einsatz vorbereitet?*

I. Cordts: Eigentlich gar nicht. Wir haben einen Steckbrief mit Aufgabenbereichen erhalten und dann ging es los.

INTERN: *Wie wurden Sie vor Ort eingearbeitet?*

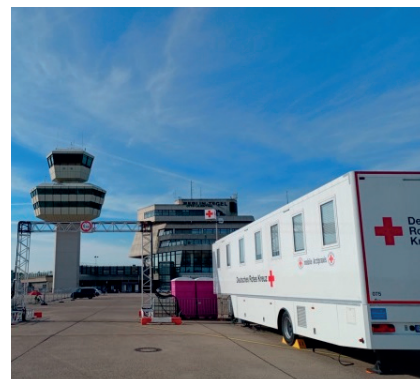
I. Schwan: Uns wurden die Räumlichkeiten und Geräte gezeigt und ich bin eine Schicht mitgelaufen. Die Abläufe waren klar strukturiert und verständlich, so dass man sich schnell zu recht fand.

INTERN: *Was hat dieser Einsatz für Sie persönlich bedeutet und was nehmen Sie für sich mit?*

I. Cordts: Ich bin unendlich dankbar, dass ich noch so fit bin und meinen Beitrag leisten konnte. Das war eine sehr wertvolle Erfahrung für mich.

S. Schröer: *lacht* – Es ist schon toll, dem routinierten Klinikalltag zu entkommen, auf Improvisationstalent zu setzen und die „Hygiene-fachkraft-Brille“ einfach mal abzulegen.

→ Fortsetzung



Ukraine Ankunftszentrum TXL



Erste Anlaufstelle: Registrierung



Klare Strukturen im Container



Ingrid Schwan (3. von links) mit Anna Lena Brock, Sabine Kohlbacher und Nicole von Wichingen



Ilse Cordts mit Koordinatorin Anna Lena Brock der DRK-Schwesternschaft Bremen



Silke Schröder (3. von links) mit Ernst Fenselau, Gudrun Graatz und Susann Spreemann

Einige Freundinnen haben mich sehr um diese Möglichkeit beneidet – solche Einsätze sind jedoch nach wie vor Rotkreuzschwestern vorbehalten. Ich kann jedem nur raten: Nutzt die Chance!

I. Schwan: Einen absoluten Motivationsschub! Die tolle Stimmung im Team, die vielen neuen Kontakte und die phantastische Zusammenarbeit auf allen Ebenen haben mir sehr gut getan und ich profitiere jetzt noch davon. Dieser Einsatz hat mir auch die verschiedenen Möglichkeiten im Deutschen Roten Kreuz aufgezeigt und mich z.B. dazu bewegt, am Basiskurs „Katastropheneinsatz“ in Bonn teilzunehmen. Neuer Input tut gut!

INTERN: Was hat Sie besonders beeindruckt?

S. Schröder: Dass junge russische Dolmetscher für die ukrainischen Flüchtlinge übersetzt haben und es zu keinem Konflikt kam.

I. Schwan: Der wertschätzende Umgang aller Beteiligten mit den Flüchtlingen.

I. Cordts: Das permanent angenehme Arbeitsklima in allen Berufsgruppen und das perfekte Zusammenspiel mit anderen Hilfsorganisationen wie AWO, Caritas, Diakonie und den Johanniter.

INTERN: Was hat Sie besonders bewegt?

I. Cordts: Der psychische Traumatisierung der Geflüchteten ist enorm.

I. Schwan: Ich habe zwei Geflüchtete versorgt, die drei Monate in einem Stahlwerk in Mariupol eingekesselt waren. Beide hatten weiß/grau Haut – so etwas hatte ich noch nie gesehen. Die eine Geflüchtete konnte während dieser Zeit trotz ihrer Schilddrüsenerkrankung nicht therapiert werden und musste sofort ins Krankenhaus. Der andere Geflüchtete hatte eine Beinwunde und starke Schmerzen. Trotzdem entschuldigte er sich für seine schmutzigen Füße. Das war sehr bewegend.

S. Schröder: Die große Dankbarkeit der Geflüchteten.

INTERN: Gab es auch mal Verständigungsschwierigkeiten?

I. Schwan: Nein, es waren immer Dolmetscher anwesend, die vermittelt und erklärt haben. In der Ukraine gibt es keine Krankenversicherung und Medikamente sind in Drogerien „frei“ erhältlich. Daher ist es für viele Geflüchtete oft nicht nachvollziehbar, warum in Deutschland Rezepte benötigt werden.

INTERN: Wie schätzen Sie die Verfassung der Geflüchteten in dem Ankunftszentrum ein?

I. Cordts: Die Menschen sind traumatisiert, aber unendlich dankbar für die Fürsorge.

INTERN: Würden Sie einen Einsatz wiederholen?

Alle 3: Ja, sofort!



Constanze Schauer
Marketing +
Öffentlichkeitsarbeit